

## ZU DIESEM BUCH

Die *Aufzeichnungen einer Pendlerin* entstanden aus Notizen, Stichworten, Skizzen, von der Autorin über Jahre hinweg tagtäglich zu Papier gebracht, den kurzen, oft unterbrochenen Fahrten entsprechend: Beobachtungen und Betrachtungen zum »Nomadentum« unter heutigen (Arbeits-)Verhältnissen, die Mobilität und Flexibilität ganz selbstverständlich fordern, von allen, egal unter welchen Bedingungen. Eine stakkatoartige, zerschlagene Sprache, eine bedrängende Flut von Überlegungen und Reflexionen - durchsetzt von Müdigkeit in der Früh, Erschöpfung am Abend, die das unentwegte Pendeln begleiten, von Zuhause zum Arbeitsplatz, vom Arbeitsplatz nachhause.

Die Authentizität dieser Texte bleibt den Leser/innen erhalten, die Autorin lässt sich auf ein Sprachexperiment ein: Wir finden keine wohlgeformten Sätze, Orthographie und Zeichensetzung werden in den Hintergrund gerückt, Platz und Raum zur Entfaltung wird allein dem Strömen der Gedanken, der Eigendynamik des Entwickelns und Reflektierens, dem innersten Ich gegeben. Vor das alles drängt sich das allgegenwärtige konkrete kleine Leben der Arbeitenden, der Kampf ums »seelische« Überleben unter fremdbestimmten, ferngesteuerten Gesetzmäßigkeiten.

## GRAUER TAG

IM ZUG, DIENSTAG, 1.4.2008

### ALLERGISCH.

War ich nie, aber jetzt. Nase juckt, rinnt dauernd, Augen brennen. In der Früh ist es am schlimmsten, seit drei, vier Tagen. Hab mich in mein linkes oberes Muttermal geschnitten mit der Hautschere, als ich ein Haar weg haben wollte, seh schon so schlecht, werd alt. SMS an Johanna. Was ich besorgen soll. Heute Babysittertag. Morgen genau ein Jahr im Job. Und gestern meint doch der Chef, er hätte noch eine andere Idee mit mir. Werden sehen. Roter Sonnenaufgang. Ob es mehr Geld bringt, ist fraglich, fürs erste, aber höhere Position jedenfalls, deswegen überlegenswert. Vielleicht geh ich noch mal als Hofrätin in Pension, wär komisch, Mama, was? Ach, bitte, lass es funktionieren, Gott, dass es uns besser geht! Unsere Familien sollen davon profitieren! Großes Fasanenweibchen auf dem Feld hinten. Bin ein wenig verzagt. Und doch. Rosa Baum auf einer großen Wiese. Einser gegen Fahrt, der hinter mir hat sich lang nicht gewaschen. Ich sehe soviel Unordnung und Unfertiges und niese die ganze Zeit – bin wohl nervös. Schon wieder Änderung, Umbruch? Wann hört das endlich auf. Ruhe ist im Grab, sagt mein Bruder, schlafen kannst du nach dem Tod genug, ein Reh weidet ruhig auf einem Hang ganz in der Nähe. Viel zu tun heute, werde eifrig sein, mache zweiten Tag einer Fastenkur, das geht ja schnell, hatte 68,4 heute, Wasser geht weg, auch aßen wir guten Spargel. Meine Nase rinnt, es ist eine Plage. Jetzt sind es schon über zehn Rinder, angefangen haben sie voriges Jahr mit zwei, drei.

Ein Specht. Die Ostereier sind weg vom Baum, das Tor der Waldidylle steht offen. Das Versunkene ist weg, die grüne Villa schläft nicht mehr, da lebt jetzt jemand sehr. Meine Nägel sind ungepflegt, viel liegt daran, dass ich sie nur mehr verschwommen sehe, aber mein Hirn das nicht glaubt. Beim Lesen merk ichs, lese ja fast nicht mehr. Ein Riesenfasan auf der Wiese. Noch einer, Fasan bedeutet V, – noch einer! Wie ein Gockel auf einem Misthaufen, ganz oben. Es tut mir leid um V. Hellinger sagt: Die Eltern hinter sich lassen. Nehmen von den Eltern, weitergeben an die Kinder. Die Kinder sorgen für die Schwachen und in Not Geratenen, machen aber nicht, was Eltern wollen, sondern machen »das Richtige«. Ja, ich denke, Oz und ich haben das geschafft. Schwarze Katze. Ich für mich mit meinem V hab's auch geschafft. Organisation, Essen, alles. Und jetzt leben wir also bei ihm. In seinem Haus, das lang schon unser Haus ist. Nur er hat es vergessen. Ich verliere mich jedenfalls nicht mehr aus den Augen. Nie mehr. Die Ziegen. Die Hühner. Meine Bandscheiben werden besser. Ich muss einfach 300,- mehr kriegen, sonst mach ichs nicht! Keinen Jobwechsel. Ich denke so. Für jeden Mann wär eine Gehaltsaufbesserung wohl auch das Wichtigste, oder? Und ich muss als Frau doch gleich bezahlt werden, adäquat. Was kriegt mein Vorgesetzter? In Relation dazu ich. Muss um Geld kämpfen. Joschi nun ohne Frau. Oder Tochter. Oder Freundin. Eh klar. Nicht klar, was für ein Verhältnis das ist. Vielleicht sie ist krank, aber nein, die ist nur woanders eingestiegen, schätz ich. Er jetzt Liebeskummer. Aber war doch nur eine Illusion von Anfang an, er Großvater, und wenn er sie nur einmal betatscht hat, dreht sie durch natürlich. Schöne Bäume. Aber ich bin besorgt und unruhig. Weil ich weiß, dass

es, wie Sterben, sehr schnell gehen kann. Du sitzt hier und nächste Woche hast du das Begräbnis schon hinter dir, Leichenschmaus, Grabstein bestellt und du bist ein paar Kilo Tränen leichter – und so müde. Oder du sitzt in einer ganz anderen Gegend mitten in der Stadt in einem neuen Büro und alles ist fremd... willst du das? Ja. Dann kannst du die Woche Montag gleich anfangen! OK.

IM ZUG, MITTWOCH, 2.4.2008

### **GRAUER TAG.**

Ich komm mit der Sommerzeit nicht zurecht. Ich muss neue Hefte kaufen. Die Steuererklärung liegt mir im Magen. Texte fertig machen. Von einem Wochenende aufs nächste verschieb ichs. Alles hängt. Wenn das so weitergeht, wird keine Schriftstellerin aus mir, die anderen überholen mich alle. Du weißt, dass du Blödsinn redest, A, Mist aus dir raus quasselst wie ein verstopftes Rohr. Schweiß abtupfend dauernd, wehe offene Stelle am Muttermal links, arme alte Frau du, beim Aufwachen schon die Bandscheiben, den Stützapparat spürend. Wie tot. Aus Tiefschlaf gerissen, denke, ich kann nicht aufstehen, nein, geht nicht. Gestern Babysitten, und Nike wird schwerer jeden Tag, muss auch mein Eigenprofil behaupten und mich durchsetzen. Vielleicht schau ich auf die falsche Seite. Vielleicht sollte ich mich mal auf die andere einlassen, heute sitz ich links, Zweier, wenig Fenster, wolkig still, abwartend, aufs Weinen, auf Entladung, Entlastung, dann gehts auch um die Allergie, denn unerträgliches Kitzeln in Nase. Werde heut viel arbeiten. Muss sehen, alles Private zu vernichten. Die Rinder lie-

gen. Der Kater ist sehr geschwollen und voller Knoten. Das Schlimme ist, dass man ihn nicht angreifen mag. Instinktiv beginnt man, sich von etwas Krankem abzuwenden. Neues Orakel Waldidylle, das schöne schmiedeiserne Tor: heute halb zu, und zwar linker Flügel. Als ob Krebs ansteckend wäre, Tod. Man spürt ihn kommen. Und wie eine Pflanze richtet man sich nach der Sonne und weicht aus und versucht, sich selbst zu retten. Brutal. Aber auch wieder logisch. Schleppend monoton doof bäurisch und schwer artikuliert, dabei immer fröhlich und heiter der Wortsingsang des Doofen im Waggon. Nicht zu stoppen. Halt die Goschen! möchte man schreien. Bei aller Freundlichkeit! Aber irgendeiner lacht ja immer mit, tut mit, redet mit, der Kommunikative zum Beispiel. Kleine helle Schwitzschübe noch immer, Wechsel-Nachwehen, wenn der Schaffner kommt, ich die Rechnungen anschau in meinem Geldtaschel (für Johanna gestern), all die Kosten. Der Doofe ist schon wieder bei den Hunden: »A Beagle! A Labrador braucht aa vüll Auslauf!«<sup>1</sup> Schweiß rinnt gleich nur so. So schön blühen die Bäume ums Bahnwärterhäuschen! Weiße und rosa Wolken! Vielleicht bin ich zu eingefahren. Nervös, weil sich Neues vorbereitet. Aber weg vom Job muss wirklich gut überlegt sein, eine ausgereifte Idee, nichts über Hopps, finanziell und vom Umstieg/Aufstieg her passend. »Geistan! Bistu, do woa a schenna Hunt!«<sup>2</sup> Der gibt nie auf. Die Tschiker auch nicht. Der Hässliche wird auch nicht schöner, nur schneller. Die Gangart. Hat mehr Kontur gekriegt, steht anscheinend sicher im Job. Jetzt ist er bei siamesischen

---

1 »Ein Beagle! Ein Labrador braucht auch viel Auslauf!«

2 »Gestern! Bist du (Ausdruck der Verblüffung), da war ein schöner Hund (zu sehen)!«

Zwillingen, der Doofe, »die ban Kopf zsammgwaxn sin!«<sup>3</sup> Lach lach. Mehlfabrik bei Raaba. Mehlig fühl ich mich. Dritter Fasttag, es geht mir gut, mir fehlt nichts, ich fühl mich wohl, mir ist nicht mehr so schlecht, Sodbrennen wird weniger, Busen nicht mehr so Ballon, in die Hose pass ich auch leichter rein, nicht so aufgepumpt (obwohl gestern und heute 68,4, weniger wird – noch – nicht). Schultergymnastik wär nötig. Der Tischlerclown hat mich angeschaut, aus seiner roten Jacke, so einer hat immer eine gewisse Überheblichkeit: Ich Arbeiter, ich brav und tüchtig, ich Handwerker! Du schreibst. Nur. Aber wahrscheinlich ist das nur mein eigener Komplex. Neues Gesicht in der Runde (immer da, aber auffällig erst in den letzten Tagen geworden, besonders heute, wo Haare frisch gewaschen, richtig nett, man sieht, dass sie sich wohl fühlt): Die Runde. Molliger kleiner Körper, vollkommen rundes Gesicht, runde Kulleraugen, die rauskommen – wie Murillo oder so –, die graue Wolkendecke wird zerreißen und Regen fallen lassen. Massen hoffentlich! Für den Garten.

IM ZUG RETOUR, MITTWOCH, 2.4.2008

### STILLE.

Nur das Surren im Waggon. Bis sie der Reihe nach kommen, mit ihren Sparsackerln, Verabschiedungen, Zeitungen und was sie alles machen. Bei mir beginnen (normal am dritten Tag Fasten) Schmerzen und Wehwehchen, die ich lang nicht hatte. Schlaf zieht. Mein ordinärer Schaff-

---

3 »... die am Kopf zusammen gewachsen sind.«

ner. Bitte nicht mit mir sprechen, bitte mich schreiben lassen, wenn ich schlafe (ich schlafe). Die knattern mit ihren Säcken und mir fallen nur die Augen zu. Bitte rund – so warm (vern-...?) Anpassen entspannen. Irgendwer stinkt da grausam. Alles ist. Ich schlafe und schlafe, dabei sitzt rechts von mir Johann H und liest die Krone. Markantes Profil. Draußen kühler Frühling. Ist eine schaukelnde Fahrt und grobgesichtiger Schaffer, der sich die Haare hat schneiden lassen. Den ganzen Tag nicht an V denken, das ist gut tut gut. Einig ach sie wieder glatikt (...?!). Schlaf.

IM ZUG, DONNERSTAG, 3.4.2008

### **DER TAG FÄNGT VERDÄCHTIG RUHIG AN.**

Die Karten behaupten anderes. Teufel und Turm und Untergang. Mal sehen. Männliche Energie jedenfalls, schon von mir in aller Frühe, denn ich bin zornig, deshalb Jeans und auf abgefickt, fühl mich wohl dabei. Denn sehr sauber. Sehr gewaschen! Heute Frauenarzt, das zipft mich an, V, der mir nur mehr 200,- gibt, das glaubt der doch nicht im Ernst, dass sich das ausgeht! Immer auf lustig, aber alles Getue, hat Angst, zu Recht. Diese Zahnlücken, dieses Lachen... und wie er unruhig herumturnt überall. Egal, wird ihm nichts nutzen (oder mir? Verkrebst wie der Kater vielleicht, weiß es nur nicht – auch ich hab meine Ängste...). In meinem Blickfeld der Doofe, heute mit Kopfhörer, so hält er wenigstens die Goschen, eine stille gestaute Raab wie Spiegel, überschön wie Frühling nach Jean Paul, Sonne jetzt auf, alle Pastells und Wolken da, der Schönlingsschaffner, vielleicht bild ich mir alles

ein und wir haben edelsten Lenz in Diamantenmanier? Rechts der mit der Glatze und Seemannsbart, REM-Typ mit englischem Buch voller Schaltkreise. Rechts vorn schaut zuerst der Unfreundliche über die Schulter, stiert dann in die Zeitung, Pin up-Girls. Ein Haus komplett entbeint, keine Fenster, im Umbau. Wie alles. Gesondert und sehr farbig stehen die bunten Häuser und Sachen in einer Umgebung, wie in einer Glasschüssel bereift, es hat ein Grad um 6.34, also wieder Schal-Zeit, eigentlich zu kalt für Olivmantel, egal, es soll Frühling sein. Heute nur Trinknahrung bis abends. War das ein Uhu im Baum, eine Eule? Misteln? Sonne blitzt, Weiden werden grün. Schleichen Schieben Schweben des Zuges, zwischendurch kleines Rattern – bequem ist es schon, auch geheizt, Komfort hat was für sich. Die Rinder sind heut auf der hinteren Weide. Waldidylle wie gestern, rechter Türflügel zu. Alles steht, kommt mir vor. Gleichzeitig weiß ich, dass darunter alles in Bewegung ist. Fasan. Ganz nah. Mein V, der Narr. Oder noch besser: V, der Trickser. Oder doch Fool, Schäker, Verrückter, Wahnsinniger (sagt Oz). Inga ist einmal gekommen, am Montag oder Dienstag. Pendelt sich ein bei Kaffeebesuch zwei bis dreimal die Woche. Als Händeringende seh ich mich selber. Gebt mir ein Zeichen! Dabei sind die Zeichen da, dauernd, ich schreib sie sogar auf (in welchem Film kommt das vor? Ah ja, »Bruce Allmächtig«). Wer sehen kann. Ganz langsam wächst da diese sonderbare Blockhütte bei Lustbühel, mit viel rot-weißen Plastikstreifen und gelber Warnung. HÜGELART in der Sonne. Oz geht es gar nicht gut. Gestern faselte er dauernd was von Pension. Geh doch! sagte ich (wenn nur die Raunzerei aufhört! Ich mach ja alles, verdienen die Brötchen, schneid

sie und beleg sie auch noch, essen dürft dann ihr). Er kann nicht. Muss seine 20.000,- Gebietskrankenkasse abzahlen und was da noch alles an Kosten ist. Versteh das nicht, so toll kann sein Finanzsystem auch nicht sein, wenn sich's hinten und vorn nicht ausgeht, Hoffnung von einem z.B. »September« auf den anderen. Das wird nie was, denk ich. Existenzielle Ängste hat er, sagt er, und glaub ich auch. Und dass er nicht kommunizieren telefonieren kann, gibt er erstmals zu. Aber ziemlich schlimm für mich. Enttäuschung. Raaba. Die kleine Chinesin liest Thomas Bernhard, im Gehen, versunken, mit Kopfhörer, der Hässliche gibt einen kleinen Seitenblick, scharf, seine Haut wird schöner, Rätsel, wie das vom Rauchen kommen kann. Macht halt alles doch der Kopf. Seltsam, dass alle meine Männer im Lauf der Zeit unerträglich werden. Vielleicht, weil ich sie sein lasse, was sie sind? Und dann werden sie immer mehr das, was sie werden können, und das ist dann so schrecklich, dass nicht damit zu leben ist? Vielleicht hängt das mit mir zusammen, dass meine eigene Veredelung und Verbesserung auf deren Kosten geht, ich »schlechte« Eigenschaften abtrennen kann, außen sehen, hinausschicken, letztendlich in die Wüste? (Böse A! Hexe!) Wenn ich aber Anteile übernehme, zurücknehme, ihm die Chance gäbe, positiver zu werden? Keine Ahnung. Läuft das so? Kommunizierende Gefäße wir, auch hier? Bert Hellinger gefällt mir gar nicht. Autoritärer Machotyp, schlimmer, Guru. Lässt keine eigene Wahl, stellt vor »Wahrheiten«, die du glauben musst. Denkt, er ist C.G.Jung, aber der war ein ganz anderes Kaliber. Hatte Liebe in sich und ließ den Menschen Freiheit, gab Freude. Hellinger hat eine behauptete Liebe, wie mein Großvater. Zu deinem Besten – auch wenn es weh tut,

ja, je mehr es weh tut, desto besser! Hellinger ist selbstgefällig! Ende der Durchsage. Hunger. Wieder nur Trinknahrung, aber das soll so sein. Don Bosco – Stroboskop Sonne durch Zweige, dann Milchglas, der Zug atmet dampft zieht zischt – eine andere Ruhe. Ich bin innerlich sehr unruhig. Die Chinesen sagen, Ordnung machen in Gedanken. Wir Westlichen sind zu belastet mit Sachen. Was wir alles tragen!

IM ZUG, FREITAG, 4.4.2008

### »PUNKS SIND TEIL DER GESELLSCHAFT«

lese ich in der Kleinen, die der links vor mir hält, der Zug wird übertoll wieder mal, ich hab mich neben den Unfreundlichen gedrängt, Rache, weil er mich beim Einsteigen überholt und abgedrängt hat, obwohl später gekommen. Total überheizt, und ich hab den Pullover an, die dünne Freundliche paar Felder weiter, blond, lächelt oft schüchtern und bissel glubschäugig (der Tag macht sich prächtig! Brokat, alle Farben, Glitzer und Prunk und Pomp, ich hab ein komisches Gefühl im Mund – Herberstein-Prozess beginnt, Andrea fühlt sich als Opfer...), lächelt oft wie gesagt, heute rosa Mantel und Tuch mit grellrosa Kitschrosen und Grün, ich hatte doch auch so was, eine Bluse, wo ist die hin?! Die hübsche Blöde vor mir schaut naserümpfend immer wieder aus ihrem Buch, aber es geht um Finanzwirtschaft und sie muss wohl lernen. Das Mädäl links vor mir, das sich verschanzt hat mit über der Tasche verschränkten Armen, hat grün und rosa bzw. in beiden Farben gefärbte Haare und eine Totenkopfstrumpfhose an – so originell ist meine Tochter also gar nicht, muss ich

immer wieder bemerken, der Pulk folgt ihr auf dem Fuße, sie schnappt nur Zeittrends ein bisschen schneller auf als der Rest. Und sie wird jetzt Gott sei Dank wertkonservativ, was heißt, dass sie Familie wie Beruf schaffen wird. Und, was wichtiger ist, aus Tätigkeiten Glücks- und Zufriedenheitsgefühle beziehen kann, zumindest manchmal Bestätigungen, einverstanden mit ihrem Leben, in ihrer Mitte, selbst geschaffen. »Ein Mix aus Hexenhass, Neid und Intrigen« ist der Artikel in der Kleinen getitelt, ja. Dabei hatte es Andrea als Schlossherrin schön (und es sehr schön gemacht und tüchtig – bewundernswert!) – wann begann das Ganze zu kippen und wurde überzogen? Es war wohl eine politische Intrige. Olive und Erbse bin ich heute farblich, das rot-dunkelblau gestreifte Mädels mit dem vorwurfsvollen Blick geht mir auf den Wecker. Das Waldidyllentor ist offen! Freitag. Morgen Diagonale-Preisverleihung. Wurscht, Anzug, bin jetzt eh nicht so fett, pass also rein. Trinken tu ich nur mehr Wasser. Tröpfeln nur mehr, meine Gedanken. Zeichen. Punkte. Striche. Ist das nicht ein Mond-Gesicht?<sup>4</sup> Mit Johanna gestern übers Gralsthema. Miteinander beim Frauenarzt, war komisch. Gutes Gespräch, gute Themen, sie wissenschaftlich, das taugt mir. Was zum Festhalten. Schwitze wieder, viel zu heiß da. Oz fährt Wien, Firma sehr bedenklich, Oz sehr unglücklich. Flippt, weil er an seine Grenzen kommt, zu sehen beginnt, dass es nicht die Umstände sind, nicht die anderen Menschen, nicht allein, sondern dass es er ist, Oz, umständlich, emotional, zu sehr unter Druck. Anstrengend. »So lange die SPÖ im Eck ist, bleibt die Revolte der ÖVP aus«, sagt

<sup>4</sup> Anspielung auf einen Kinderreim: »Punkti, Punkti, Strichi, Strichi, ist das nicht ein Mondgesicht?«

Michael Jungwirth. V muss DK-Wechsel gehen, hat schon wieder großen Bauch und ist sehr müde, schleppt sich, wird wohl wieder Blut geben, dann Stau II, die Abfolge kennen wir, dann Harnwegsentzündung und Antibiotika. Wie lang will er das Spiel machen? Ich hab eigentlich nur zu gewinnen. Überwunden hab ich den Komplex, stark genug fühl ich mich auch. Kann sogar abnehmen und konsequent wenig essen. Trinken reduzieren ist schwerer. Aber ich schaff das und werd fröhlicher. Wochenende wieder Garten, werd viel pflanzen. Immerhin ist es April, frieren wirts hoffentlich nicht mehr, wissen kann man nix. Wetter heuer verrückt. Ostbahnhof. Kalter Wind anscheinend, sie frösteln dagegen an, schauen nicht fröhlich drein, Wogen von Pendlermenschen. Auf Parkplatz jetzt zwei Wohnwägen mit Zigeunern, sonst gähnende Leere – das haben sie davon! Gierschlünde. Schönheit Klarheit Ruhe Sicherheit spür ich. Gleitende Landschaften Kulisse Stadt, hinten Schlossberg, dahinter Schöckel, Stadt, Land. Hab viel erlebt. Viel gesehen. Hasse es, angespuckt zu werden. No na.

IM ZUG, MONTAG, 7.4.2008

### **FÜHL MICH EINFACH GRAUENHAFT.**

Kaputt gearbeitet vom Wochenende, Platten und Rasen und Rosen – das ist einfach zu viel, Oz! Und dann Essen und Saufen und Riesenwhisky vorm Schlafengehen, Ergebnis: 69,1 kg, nachdem ich auf 68 war! Ein voller Zug, obwohl Wiesel, ich ja guten Platz, aber. Ich denke, die füllen zwei Züge damit, dauernd kommen neue Leute, ich tu, als wär ich nicht da, ungewaschene Haar, fett, unglücklich,